

Samstag, 17. November 2007
16.00 Uhr, Pfarrkirche Unterägeri

Eintritt frei, Kollekte zur
Deckung der Unkosten

Sonntag, 18. November 2007
10.30 Uhr, Theater Casino Zug
(Kasse ab 9.45 Uhr)

Eintrittspreise:
Fr. 18.– bis Fr. 36.–
AHV, Schüler, Studenten (Ausweis)
Ermässigung

Leitung:
JONATHAN BRETT HARRISON

Vorverkauf:
BSZ, Theater Casino Zug

Solistin:
DEBORAH MARCHETTI, Violine

Artherstrasse 2–4, Zug
Ticketline 041 729 05 05
www.billett-service.ch

SINFONIEKONZERT

GIOACCHINO ROSSINI
FELIX MENDELSSOHN
FRANZ SCHUBERT



STADTORCHESTER ZUG

Gioacchino Rossini's Sinfonia di Bologna, ist, anders als ihr Name, eine Ouvertüre in D-Dur. Sie ist eine Schülerarbeit des italienischen Komponisten; er schrieb sie 1808. Sechs Jahre später verwendete er das 2. Thema der Sinfonia in seiner Oper *L'inganno felice* (Der geglückte Betrug) wieder. Rossinis frühe Ouvertüren enthalten bereits einen derartigen Reichtum an melodischer Inspiration und sprühender rhythmischer Lebendigkeit, dass strukturelle Schwächen leicht entschuldbar sind. Trotz ihrer Beliebtheit bemängeln Kritiker, dass viele seiner Ouvertüren ähnlich klingen. Auffällig ist, dass Rossini zwar 39 Opern komponierte, jedoch nur 25 Ouvertüren. Der Komponist zielte darin nicht darauf ab, den Inhalt der anschließenden Oper zusammenzufassen. Er sah die Hauptaufgabe darin, die Aufmerksamkeit seines Publikums zu fesseln, indem er versuchte, das störende Stimmengewirr, das in den Opernhäusern des 19. Jahrhunderts wie eine Seuche grassierte, um jeden Preis zum Verstummen zu bringen.

Felix Mendelssohn Bartholdy galt als Wunderkind. Als 9-Jähriger trat er erstmals öffentlich auf. Mit 17 Jahren war ihm mit dem «Sommernachtstraum» bereits ein Geniestreich gelungen und mit 26 Jahren wurde er Kapellmeister des Leipziger Gewandhauses. 1843 gründete er das Leipziger Konservatorium. 1844 reifte in Bad Soden, während eines Erholungsurlaubes, das **Konzert für Violine und Orchester e-Moll, op 64** heran. Dieses hatte er schon 1838 seinem Freund, dem Geiger Ferdinand David, versprochen. Von den damals gängigen Konventionen rückt Mendelssohn in diesem Konzert mehrmals ab: Die vier Sätze gehen praktisch nahtlos ineinander über, was zumindest für die ersten zwei Sätze untypisch ist. Durch einen einzel-

nen Fagotton werden diese miteinander verbunden. Auf das erste Tutti wird verzichtet, gleich im zweiten Takt setzt die Solovioline ein, sie führt das Hauptthema ein, das über dem Klanggrund des Orchesters schwebt. Die Solistenkadenz im ersten Satz befindet sich an einer zentralen Stelle, nicht am Ende der Reprise. Sie ist nicht einzig als Zurschaustellung der Virtuosität der Solistin gedacht, sondern als integraler Bestandteil der Struktur des Werkes und endet nicht wie üblich in einem Triller. In die wie selbstvergessen fortdauernden Figurationen der Sologeige spielt das Orchester hinein, als müsste es diese behutsam zurückholen. Das romantische Meisterwerk hatte bereits bei seiner Uraufführung einen überwältigenden Erfolg.

Auch bei **Franz Schubert** zeigte sich seine Begabung schon früh. Im Gegensatz zu Mendelssohn blieb ihm aber der grosse Erfolg zu Lebzeiten versagt. Die **Sinfonie Nr. 3 in D-Dur, D 200**, entstanden im Jahre 1815, ist eine seiner so genannten Jugendsinfonien. Zu dieser Zeit war der Komponist als Schulgehilfe tätig. Während dieser Zeit komponierte er in seiner Freizeit unablässig: «Ich bin für nichts als das Komponieren auf die Welt gekommen», soll er sich damals scherzhaft beklagt haben. Die Sinfonie wurde vermutlich für das kleine «Liebhaberorchester» geschrieben, welches sich regelmässig bei Otto Hatwig, einem Mitglied des Wiener Burgtheaters, zum Musizieren traf. Wie in den beiden früheren Sinfonien setzte sich Schubert in der Nummer drei auch mit der Tradition auseinander. Aber er präsentiert darin eine individuellere Lösung als etwa in der Ersten: Das Skalenmotiv im einleitenden Adagio übernimmt hier wichtige strukturelle Funktionen, indem es gleich zu Beginn das erste und zweite Thema

verbindet und in der Reprise unerwartet ein dramatisches Moment entfaltet. Der zweite Satz ist ein fast ganz im Piano-Bereich gespieltes, zart instrumentiertes Allegretto, während das Finale, *Presto vivace*, eine stürmische Tarantella voller dynamischer Kontraste und harmonischer Überraschungseffekte ist. Solche prägen, neben den Sforzato-Auftakten, auch das Menuett.

Flavia Rivola

Gioacchino Rossini 1792–1868	Sinfonia di Bologna (1808) Andante non tanto	6'
Felix Mendelssohn 1809–1847	Konzert für Violine und Orchester e-Moll, op. 64 (1844) Allegro molto appassionato Andante Allegretto ma non troppo: Allegro molto vivace	30'
Pause		
Franz Schubert 1797–1828	Sinfonie Nr. 3 in D-Dur, D 200 (1815) Adagio maestoso – Allegro con brio Allegretto Menuetto. Vivace – Trio Presto vivace	25'



Deborah Marchetti wurde 1979 als italienisch-schweizerische Doppelbürgerin in Zug geboren, wo sie auch ihre musikalische Ausbildung begann. Später studierte sie an der Musikhochschule Basel und an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien.

Durch regen Kontakt zu international anerkannten Musikern wie Vladimir Spivakov, Kato Havas, Dénes Zsigmondy, Régis Pasquier und Shmuel Ashkenasi erhält sie regelmässig wichtige musikalische Anregungen. Im Jahre 2002 wurde sie als jüngste Teilnehmerin mit dem internationalen Béla-Bartók-Preis in Wien ausgezeichnet; im selben Jahr erhielt sie den Förderpreis des Kantons Zug. Im August 2003 feierte sie in der ausverkauften Tonhalle Zürich ihr grosses Konzertdebüt in der Schweiz.

Seither konzertiert sie regelmässig als Solistin mit Orchestern, unter anderem dem Kammerorchester der Mailänder Scala und dem Zürcher Kammerorchester. Ihre solistische und kammernusikalische Konzerttätigkeit führt sie durch ganz Europa, nach Japan und in die USA.

Deborah Marchettis inspirierende Musik zeichnet sich durch einen feurigen und stolzen Charakter aus. Zu ihren Stärken gehört unter anderem der Mut zur eigenen Interpretation. Sie spielt auf einer Violine von Francesco Ruggeri aus dem Jahr 1756, die ihr vom «Verein Deborahs Geige» zur Verfügung gestellt wird.



Jonathan Brett Harrison wurde 1951 in Cambridge, England geboren. Mit acht Jahren trat er als Chorist in den Knabenchor von Ely ein, mit dreizehn begann er Unterricht in Violine und Bratsche zu nehmen. Nach weiteren Studien an der Guildhall School of Music and Drama in London erlangte er das Konzertdiplom als Bratschist. Von 1975 bis 1995 war er Mitglied des Zürcher Kammerorchesters. Ab 2008 leitet er zwei Orchester von «Astona», einem neuen internationalen Kurs für hochbegabte junge Musiker. Im Januar 1992 gab er sein Debüt als Leiter des Zürcher Kammerorchesters, mit dem er seither als Gastdirigent regelmässig auftritt. Häufig ist er auch Gastdirigent verschiedener Orchester in Tschechien.

J. Brett Harrison ist musikalischer Leiter verschiedener Laien- und Jugendorchester. So dirigiert er den Orchesterverein Dornach, das Philharmonische Orchester Basel, die Zürcher Orchestergesellschaft, das Jugendorchester Knonaueramt sowie das Schülerorchester der Musikschule der Stadt Zug. Das STADTORCHESTER ZUG leitet er seit November 1995.

Violine

Romana Pezzani Iten,
Konzertmeisterin
Niklaus Renner, Stimmenführer 2.
Violine
Suzanne Anderhub
Rahel Bisig
Michel Bossart
Helen Cartier
Markus Ebnetter
Madeleine Fetz
Denise File
Sandra Gisler
Elvira Herz
Marianne Hess
Cornelia Holdener
Gregor Hotz
Rosemarie Hürlimann
Nina Munari
Barbara Theiler
Tani Töndury
Elisabeth Trächslin
Liliane Twerenbold
Susanne Walder
Eliane Weber

Viola

Christina Gloor, Stimmenführerin
Franz Carlen
Edith Hanloser
Barbara Hoffmann
Claire Hotz
Lea Hürlimann
Ruth Schärer

Violoncello

Jonas Iten, Stimmenführer
Rigo Ammann
Peter Bächer
Christoph Balmer
Simone Bisig
Uta Haferland
Nannina Leupi
Veronika Nussbaumer
Astrid Renner
Gabriela Spielmann

Kontrabass

Dominik Lendi,
Stimmenführer
Alex Bucher
Regula Hassler

Flöte

Felix Hodel
Kerry Lendi

Oboe

Anne Linder
Myrtha Roth

Klarinette

Marcel Stettler
Matthias Morf

Fagott

Hansjörg Flury
Vreni Rieder

Horn

Alois Hugener
Barbara Arnold

Trompete

René Büttiker
Marcel Huonder

Timpani

Beat Holdener

Treffpunkt nach dem Konzert: Nach dem Konzert im Theater Casino Zug treffen sich Gäste, Freunde und Bekannte mit den Mitgliedern des Stadtorchesters im Grossen Saal des Theater Casino Zug.

Das Stadtorchester Zug ist Mitglied des Eidgenössischen Orchesterverbandes.

Unser nächstes Konzert:

Samstag, 31. Mai 2008, 21.00 Uhr,
«Klassik im Bahnhof Zug» mit einem abwechslungsreichen Unterhaltungsprogramm.